

Bischof
Dr. Felix Genn

Predigt
beim „Tag der Ehejubilare“
am 04.06.2016 - Gedenktag des Unbefleckten Herzens Mariae -

Lesungen vom Samstag der 9. Woche im Jahreskreis, Lesejahr II: 2 Tim 4,1-8;
Mk 12,37b-44.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

„Die Freude der Liebe, die in den Familien gelebt wird, ist auch die Freude der Kirche“¹, mit diesen Worten beginnt Papst Franziskus sein großes Lehrschreiben über Ehe und Familie, das die Beratungen und Überlegungen der beiden Bischofssynoden 2014 und 2015 zusammenfasst. Er beginnt mit den Worten: „Die Freude der Liebe, die in den Familien gelebt wird“. Er möchte nämlich das Evangelium, die Frohe Botschaft, von der Familie in der Welt verkünden. Ein Stück von dieser Freude ereignet sich an diesem Morgen hier in unserem Münsteraner Dom: Die Freude der Kirche von Münster über die Freude der Liebe, die in Ihren Familien gelebt wird. Es ist gut, wenn man die gesamte Wirklichkeit, die uns umgibt, zuerst einmal durch die Brille eines positiven Zugangs betrachtet und nicht gleich von den Problemen und Fragen spricht. Sie könnten nicht feiern, wenn Sie nur auf das schauen würden, was schwierig gewesen ist oder noch sich als schwierig erweisen wird. Zunächst einmal entspringt der Dank, der bei einem Ehejubiläum zum Ausdruck gebracht wird, der Freude über das, was geschenkt worden ist, was sich als gut erwiesen hat, was sich als gute Fügung und Führung in unserem Leben gezeigt hat. Deshalb laden wir Jahr für Jahr die Ehejubilare ein, diese Freude auch mit vielen anderen zu teilen. So persönlich die einzelne Familie ist und ihre Gestalt sucht und findet, so sehr zeigt gerade ein solcher Gottesdienst, dass ihr etwas fehlen würde, wenn sie nicht eingefügt wäre in die große Gemeinschaft der Familie Gottes, die die Kirche ist.

Selbstverständlich weiß auch Papst Franziskus in diesem großen Lehrschreiben um die Nöte und Sorgen der Familie. Deswegen gibt er als Schlüssel zum Verständnis seines Textes das schöne Wort an: „Er schaue mit dem Blick Jesu auf die Wirklichkeit von Ehe und Familie heute“.² Mit dem Blick Jesu, das bedeute auch für ihn, all die Sorgen und Nöte zu sehen, das Leid, das viele Familien erfahren. Dabei weitet er seinen Blick auch über das je Persönliche des Leides durch Krankheit, Tod, Trauer, hinaus auf die große Not von vielen Familien, die zerrissen sind durch Migration, durch Flucht, durch Arbeitslosigkeit, sich aufteilen müssen, so dass der eine Partner in Mexiko bleibt und der andere in Amerika seine Arbeit sucht, und vieles mehr. Sie können also, liebe Schwestern und Brüder, in diesen Gottesdienst gleichzeitig auch all die Not einfließen lassen, die beim Rückblick auf die Jahre, die Sie zusammen sind, vor Ihr geistiges Auge getreten ist, oder um die Sie unmittelbar wissen. Vielleicht ist manch

¹ Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 204, Nachsynodales Apostolisches Schreiben „Amoris Laetitia“, 19.03.2016.

² Ebd. Das erste Kapitel, hier besonders Nr. 22. Das dritte Kapitel lautet ausdrücklich „Auf Jesus schauen – die Berufung der Familie. Hier weise ich auf die Nr. 59 hin.“

einer hier, der auch in seiner Biographie mit seinem Ehepartner, mit seiner Ehepartnerin, von Brüchen, von Zerrissenheiten, vielleicht auch von Untreue, von schweren inneren Kämpfen und Nöten zu berichten wüsste, wenn er es denn nach außen tragen wollte. All das gehört dazu, weil wir mit dem Blick Jesu, und das ist ein Blick der Barmherzigkeit Gottes, auf unser Leben schauen dürfen. Gerade jetzt, im „Jahr der Barmherzigkeit“ gilt es, das besonders hervorzuheben und zu unterstreichen.

Papst Franziskus hat dieses Jahr unter das Leitwort gestellt: *„Der Anblick der Barmherzigkeit des Vaters wird uns offenbar in Jesus von Nazareth. Indem wir auf Jesus schauen, uns in Seinen Blick stellen, sehen wir das Angesicht der Barmherzigkeit Gottes“*. Er fügt hinzu: *„Mit diesem Satz könnte man das Christentum auf einen Punkt zusammenfassen“*.³ Vielleicht hilft dieses Wort Ihnen auch, wenn Sie in Diskussionen um Glaube und Kirche kommen, auch mit solchen, die diesen Glauben nicht mehr teilen, nicht mehr teilen können, oder anderen Religionen angehören: Was ist das Wesentliche des Christentums? Dass uns in Jesus das Antlitz der Barmherzigkeit Gottes geschenkt worden ist! Und in diesem Blick können wir Freud und Leid zusammentragen, anschauen, und wir brauchen uns darin nicht zu verschließen, sondern wir können es öffnen, weil dieser Blick des Erbarmens heilend ist.

Liebe Schwestern und Brüder, wo begegnen wir diesem Blick? Es ist ja nicht so, als ob Er unmittelbar so vor uns steht, wie wir uns jetzt sehen können. Papst Franziskus spricht davon, dass wir uns Seinem Blick aussetzen, wenn wir Sein Wort aufnehmen. Deshalb legt er in diesem Schreiben sehr ausführlich Worte der Heiligen Schrift aus. Sollten Sie Interesse daran haben, das zu lesen, können Sie das sicherlich von Ihrem PC herunterladen; vielleicht helfen Ihnen Ihre Kinder und Enkel dabei. (Bei mir müssen es meine Neffen tun, weil der Onkel sich nicht so auskennt, oder mein Sekretär.) Sie finden einen wunderbaren Text über das Hohe Lied der Liebe und die Art und Weise, wie Franziskus diesen Text betrachtet und darstellt, was es um die Liebe ist: Dass sie geduldig ist, langmütig, nicht nachtragend, und vieles mehr.

Ich möchte aus diesem Wort Gottes heute Morgen zwei Punkte herausgreifen, liebe Schwestern und Brüder, ganz im Sinne dessen, was wir in der Lesung gehört haben, dass es meine Aufgabe ist, das Wort Gottes zu verkünden, ob gelegen oder ungelegen. Dieses Wort kann durchaus kritisch sein und zur Umkehr und Bekehrung einladen. Der Apostel Paulus fasst sein Leben in diesem Text zusammen und sagt: *„Ich habe die Treue gehalten. Ich habe den guten Kampf gekämpft“* (2 Tim 4, 7). Vielleicht war manches in Ihrem ehelichen Leben und Zusammensein auch ein Ringen und Kämpfen umeinander und immer wieder neu der Versuch, die Treue zu halten. Die Kirche gibt Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, mit diesem Wort Gottes, das Sie immer wieder neu hören können im Gottesdienst, Anker, Orientierungen, um diesem Projekt weiterhin in Ihrem Leben Gestalt zu geben, um die Treue halten zu können. Aus diesem Wort zu leben, vielleicht auch nur manchmal mit der Perspektive: Ich möchte am Ende meines Lebens sagen können: *„Ich habe die Treue gehalten“*. Übrigens gilt das auch für Unverheiratete, wie uns Priester und Bischöfe. Ich habe mir immer in meinem Studium gesagt: Wenn du diesen Schritt tust, dann möchtest du am Ende deines Lebens sagen können: Ich habe die Treue gehalten. Das kann man nur, wenn man sich nährt aus dem Wort Gottes, das uns in jeder Eucharistie dann auch leibhaftig als Brot geschenkt wird. Darum bete ich auch für Sie, und darum segne ich Sie auch, dass Sie diesem Projekt treu bleiben können. Denn es ist in unserer Zeit nicht so einfach, ein solches Projekt durchzuhalten, wie es die Ehe darstellt. Deswegen verwende ich auch diesen etwas weltlichen Begriff „Projekt“. Ich wünsche Ihnen, dass Sie mit Paulus sagen können: *„Ich habe die Treue gehalten“*.

³ Verkündigungsbulle zur Eröffnung des „Heiligen Jahres der Barmherzigkeit“ *Misericordiae vultus* Nr. 1.

Das Zweite, liebe Schwestern und Brüder, ist der Blick Jesu, den Er uns heute unmittelbar schenkt, wenn Er uns hören lässt, wie Er diese arme Witwe – da im Tempel am Opferkasten – bewertet. Da kommt eine arme Witwe in einer Zeit, in der es keine Sozialversicherung und keine Rente gab, und sie gibt das Letzte in den Opferkasten, und Jesus sagt: *„Die hat mehr gegeben, als alle anderen, die nur von ihrem Überfluss gaben“* (Mk 12, 44). Warum greift Er dieses Bild auf? Weil sich in dieser Frau, deren Name unbekannt bleibt, das Modell zeigt, wie Er selber ist, wie Er mit uns umgeht. Er gibt das Letzte: Seinen Leib und Sein Blut. Er legt in den Opferkasten Sein ganzes Leben hinein für uns Menschen. Er hält **uns** die Treue, auch da, wo wir untreu werden. Der Apostel Paulus bringt das in das schöne Wort: *„Wenn wir untreu werden, bleibt er uns doch treu, denn er kann sich selbst nicht verleugnen“* (2 Tim 2, 13). Das ist das Modell christlichen Lebens. Haben Sie das nicht auch verwirklicht? Sie haben sich doch gegeben. Das größte Geschenk, das Sie haben, ist, dass Sie sich geben können, und dass aus dieser Gabe neues Leben erwachsen konnte. Die Treue halten heißt: Immer tiefer hineinwachsen in diese selbstlose Geste, sich zu verschenken. Und um alle Brüche, um alles Fragmentarische wissend, kann man diesen Weg weiterhin folgen, weil man aus **dem** lebt, der sich uns als treu in jeder Eucharistie erwiesen hat und erweisen will, der sich uns als treu schenkt, der uns das Recht gibt, von der Freude der Liebe zu sprechen, weil es die Freude Gottes ist, mit den Menschen zusammen zu sein und sich uns zu geben, mit allem, was Er ist und hat.

Amen.